

# Patrick Fauck – Druckgraphische Arbeiten

GeorgScholzHaus, Kunstforum Waldkirch  
Einführung zur Vernissage am 12.01.2020

von Dr. Heike Piehler

## **„Die Idee ist gut, doch die Welt noch nicht bereit“**

*(Zitat: Songtitel der Hamburger Indie-Rockband Tocotronic)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kunstfreunde,

ich freue mich, mit Ihnen heute eine Ausstellung eröffnen zu dürfen, die ausschließlich der Druckgraphik gewidmet ist. Zu Gast ist Patrick Fauck, ein Künstler, der aus Leipzig angereist ist und dessen Werk in besonderer Weise mit der Stadt Leipzig verbunden ist – ist es doch die Stadt des Buchdrucks und der Druckkunst.

Johannes Gutenberg lebte zwar in Mainz, aber bereits 1481 gab es in Leipzig eine Druckerei. Dort erschien auch die erste Tageszeitung der Welt, im Jahr 1650. Die Druckkunst wurde über die Jahrhunderte hinweg betrieben und weiterentwickelt. Ein ganzer Stadtteil wurde nach ihr benannt, das Graphische Viertel, wo das sog. „polygraphische Gewerbe“ mit zahllosen Druckwerkstätten zuhause war. Nach der Wende wurde das Graphische Viertel zu neuem Leben erweckt. Bis heute prägt die Druckkunst die kulturelle Identität der Stadt Leipzig wesentlich mit.

In dieser Tradition steht das künstlerische Schaffen von Patrick Fauck. „Polygraphisch“ wäre auch eine passende Charakterisierung seines Werks, denn er arbeitet parallel in mehreren verschiedenen Drucktechniken. Er baut dabei auf einer umfassenden Ausbildung auf, die ihn zum Graphik-Generalisten gemacht hat: Zunächst hat er in Mannheim sein Graphik-Design-Studium abgeschlossen, danach in Heidelberg ein Studium in Kunstgeschichte und Philosophie absolviert, dann an der Burg Giebichenstein in Halle Freie Grafik studiert und schließlich sein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig mit Diplom abgeschlossen.

Er ist ein „Polygraphiker“, der im Saarland geboren wurde und der nach vielen Wander- und Lehrjahren schließlich seine Heimat in Leipzig fand. Die Stadt der Druckkunst bietet ihm viele Möglichkeiten, sein Werk zu entfalten. Hier gibt es noch etliche traditionelle Druckwerkstätten für die verschiedenen Tief- / Flach- oder Hochdrucktechniken, und hier findet sich die letzte und einzige Lichtdruckwerkstatt in ganz Europa. Sie führt ein geschütztes Nischendasein im Museum für Druckkunst, und natürlich ist Patrick Fauck auch dort regelmäßiger Kunde.

Stipendien und Einladungen zu Arbeitsaufenthalten geben ihm nach wie vor die Gelegenheit, seine ohnehin schon profunden Kenntnisse der verschiedenen Drucktechniken noch weiter zu vertiefen. In Dresden schreibt beispielsweise der *Verein für die Schwarze Kunst* eine „Walz für Handsatz und Buchdruck“ aus, eine Wanderung durch bis zu 17 verschiedene Druckwerkstätten. Patrick Fauck war 2019 auf dieser Walz, immer auf der Suche nach neuen Erfahrungen und neuen, vielleicht noch ein wenig versierteren Handgriffen.

Die „Polygraphie“ von Patrick Fauck bringt mit ihrer mannigfaltigen Motivwelt ein Stück weit auch die Persönlichkeit und das Leben des Künstlers zum *Aus-druck*. Seine Werke sind gewürzt mit Humor, bieten nicht selten überraschende oder auch geradezu lapidare Interpretationen von Begrifflichkeiten und tradierten, nur scheinbar offenkundigen Sinnzusammenhängen. Ein Blick auf die Bildtitel ist immer lohnenswert! Nimmt man sich die Zeit, seine Motivwelt zu durchstreifen, erkennt man, dass jede seiner Ausstellungen auch eine scharfzüngige Satire auf unser gesellschaftliches Treiben ist, immer doppelbödig und immer mit Witz und Ironie.

Seine Bildideen kommen ihm spontan, oftmals überraschend, „*wie ein Geschenk*“. Sie sind einerseits künstlerisch und frei assoziiert, andererseits aber auch Zeugnisse seines Alltags, aus dem er seine Bildideen schöpft. Sie können diese Ausstellung als repräsentativ für sein Gesamtwerk betrachten. „*Ich bin Druckgraphiker aus Passion*“ sagt er über sich selbst. Die Malerei, die Bildhauerei und selbst die Original-Zeichnung überlässt er anderen, ebenso wie die Fotografie. Sie spielen trotzdem in seinem Werk eine wichtige Rolle, denn sie tauchen als Motive, oder besser gesagt als Motiv-Zitate auf. Über die Jahre hat Patrick Fauck einen reichen Bildfundus gesammelt, mit Figuren, Gegenständen und Symbole, die er in seine Bilder einbettet. Da sind Cartoon-Figuren neben Vogelmotiven zu finden, kunsthistorische Zitate neben Flugzeug-Abbildungen, es gibt Modelfotografien, Stühle, Lampen und irgendwo ein Schwein. Man findet unzählige solcher Elemente in seinen Bildern. Wie mit einem Netz hat er sie aus der Bilderflut, die uns in unserem Alltag umgibt, eingefangen. In seinen Graphiken liefern sie die Motivwelt. Letztlich findet hier das Bildgedächtnis unserer Zivilisation seinen Niederschlag. Es ist ein Fundus wie Niklas Luhmanns berühmter Zettelkasten, den der Soziologe als zweites Gedächtnis und unerschöpfliche Inspirationsquelle angelegt hat.

Ich habe – in Abstimmung mit Patrick Fauck – ein Bild ausgesucht, das ich mir mit Ihnen etwas genauer anschauen möchte. Es ist in vielerlei Hinsicht beispielhaft für sein Werk und so werden Sie, wenn Sie dieses Bild etwas besser kennenlernen, auch seine weiteren Bilder etwas besser kennenlernen. Die Graphik hat den Titel ***Home Run (Home sweet home)*** und ist mit einer Auflage von 10 Exemplaren erschienen (Lithographie, 66 x 53 cm). Fauck druckt seine Graphiken üblicherweise in sehr kleinen Auflagen, wie Sie anhand der Nummerierungen links unten auf den Drucken erkennen können. Von Home Run ist z. B. das achte Blatt der Auflage (8/10) ausgestellt. Der Titel *Home Run (Home sweet home)* bezeichnet ein Zuhause – das Zuhause des Künstlers, denn neben der Tür findet sich seine (damalige) Hausnummer. Gleichzeitig ist es ein Begriff aus dem Baseball, wenn der Schlagmann es schafft, alle vier Stationen abzulaufen und die sog. *Home Plate* zu erreichen.

Der Künstler hat hier nicht sein konkretes Wohnhaus dargestellt, sondern ein Sinnbild seines Zuhauses, mit einem bizarren und mystisch-geheimnisvollen Innenleben. Welche Geschichte wird hier erzählt? Der Betrachter kann und darf die einzelnen Motive selbst interpretieren, bei jedem mögen sie andere Assoziationen hervorrufen. Aber ich wollte die Gelegenheit nutzen, das Bild mit den Augen des Künstlers zu betrachten:

Im Dach ist ein Nussknacker mit einer Walnuss zu sehen – unverkennbar ein Verweis auf das „*Knacken im Gebälk*“, wie der Künstler darlegt. Und es gibt „*Leichen im Keller*“, und zwar sehr viele, in fünf Reihen sind zahllose Schädel zu einem makabren Ornament geschichtet.

Dicke Kabel ziehen sich von dem einzigen verschlossenen Fenster aus ins Untergeschoss. Die vier weiteren Fenster eröffnen Einblicke in eine surreale Welt: Links ist ein Astronaut erkennbar, der rücklings im Raum zu schweben scheint, umrankt von einem weißen Band, in der Ecke darüber spannt sich ein Spinnennetz. Im benachbarten Raum ist eine gänzlich gegensätzliche Situation dargestellt: Hier wird die Große Trommel gespielt, Musikinstrumente stehen auf dem Boden, jemand ist hinter einem Mikrophon zu sehen. Ein Fenster weiter sehen wir die Silhouette einer am Tisch sitzenden Frau, neben ihr sitzt eine weitere Frau. Es könnte sich um eine Séance handeln, um eine spiritistische Sitzung, um in Kontakt zu einer übernatürlichen Welt oder zum Reich der Toten zu treten, wie Patrick Fauck erläutert. In dem kleinen Fenster darunter späht mit vorgehaltener Hand und hochgeschobener Brille eine modern wirkende Frau durch die Scheibe.

Das zentrale Motiv stellt aber ein Piktogramm dar, das üblicherweise den Notausgang markiert und eine Figur zeigt, die durch den Notausgang rennt. Hier verhält es sich umgekehrt: Die Figur rennt ins Innere des Hauses, wo eine Comic-Katze entsetzt zurückweicht. Nicht weniger widersprüchlich und rätselhaft sind die weiteren Motive, und es gibt in diesem relativ kleinen Format vieles zu entdecken: Im Keller sind vor den Schädeln zwei weitere Walnüsse dargestellt, mit ihrer gefalteten Schale erinnern sie unweigerlich an Gehirne. Links neben dem Haus steigt eine Kobra aus einem Autoreifen empor, dahinter reckt sich ein Mann mit einem Werkzeug vor der Fassade in die Höhe. Die Hauswand ist seitlich mit einem Band aus Ideogrammen verziert, die wir aus „Wingdings“ von Microsoft kennen. Sie sind per se mit Symbolik aufgeladen, etwa das Herz- oder das Telefonsymbol, durch diese offenkundig wahllose Aneinanderreihung der verschiedensten Symbole wird jedoch jede Bedeutung ad absurdum geführt.

Die Bedeutungsebenen werden aufgebrochen – Das gilt auch für die dadaistisch anmutende Motivzusammenstellung insgesamt. Nur ein informelles Liniengespinnst, mit dem viele seiner Graphiken überzogen sind, hat alles miteinander verwoben. „Überall gibt es sonderbare Geschichten“, erklärt Patrick Fauck. Er hat sie intuitiv zusammengestellt, und links oben ein Flugzeug positioniert. Zur Zeit der Bildentstehung, erinnert er sich, hatte ein Amok-Pilot sein Flugzeug in den französischen Alpen an einer Felswand zerschellen lassen. Dargestellt hat er dann aber ein Flugzeug, das in Richtung Süden unterwegs ist.

Das Leben ist geheimnisvoll, es ist süß und es ist bitter. Es ist, wie es ist. So sind die Graphiken von Patrick Fauck ein komisch-ironisches Spiel zwischen der oberflächlichen Bedeutung und einem unergründlichen Tiefsinn. Versuchen Sie nicht, seine Bilder zu erfassen, denn sie lassen sich nicht erfassen. Sie sollen nicht mehr und nicht weniger als unsere Fantasie anregen, sagt Patrick Fauck. Insofern ist es nur folgerichtig, dass er seine Blätter auch nicht datiert – Es hätte keine Bedeutung.

„Die Idee ist gut, doch die Welt noch nicht bereit“, ist der Titel seine Ausstellung. Es ist ein Songtitel der Hamburger Kultband *Tocotronic*, also ein weiteres Zitat in seinem Werk. Und ich meine, auch viele der weiteren Songtitel dieser Band würden mit ihrem subversiven Humor sehr gut zum Werk von Patrick Fauck passen – und zu dieser Welt.